

# Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

**Bezugspreis:**  
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 1 Mark  
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mark  
Telegraphen-Adresse: Brühler Zeitung Brühlbach  
Fernruf 109.

**Anzeigenpreis:**  
Die einseitige Colonettzeile oder deren Raum 25 Pf.  
von auswärts 30 Pf. im Anzeigenheft 75 Pf.  
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und  
Finanzanzeigen 30 Pf.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 ·· Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Nr. 240

Donnerstag, 6. November 1919

22. Jahrgang

## Wann wird gewählt?

Aus parlamentarischen Kreisen schreibt man uns:  
Der Zeitpunkt der ersten Reichstagswahlen der deutschen Republik scheint sich immer mehr hinausschieben zu wollen. Wir hatten früherzeit an dieser Stelle unter Abwägung aller parlamentarischen Notwendigkeiten unserer Auffassung dahin Ausdruck gegeben, daß etwa zu Anfang März die Wahlen getätigt werden könnten, um den neuen Etat dem etwa Anfang April zusammentretenden Reichstag in Vorlage bringen zu können. Es scheint, daß aber auch dieser, nach unserer Empfindung schon ohnehin reichlich späte Termin nicht eingehalten werden kann. Die Erklärung des Reichstanzlers Bauer, daß „im nächsten Frühjahr“ die Wahlen vorgenommen werden sollen, läßt sich sehr dehnen und weiten. Nach allem, was man über die parlamentarische Geschäftslage vernimmt, werden die neuen Reichstagswahlen kaum vor Frühsummer 1920 vollzogen werden können.

Die Geschäftslage in der Nationalversammlung ist allerdings sehr mißlich, besonders unter Berücksichtigung der Wünsche der Regierung, die eine ganze Anzahl, zum Teil wichtigster Gesetzentwürfe durch die „verfassungsgebende“ Nationalversammlung erledigt sehen möchte. Es handelt sich dabei zunächst um den gewaltigen Kreis der Steuervorlagen. Die Regierung ist der Auffassung, daß zu den dringlichen parlamentarischen Arbeiten, die der Nationalversammlung vorbehalten waren, namentlich auch die Ordnung unserer Finanzwirtschaft gehört. Die Reichsabgabendeckung, welche die Vereinheitlichung der bisher einzelstaatlichen Steuersysteme unter die Kontrolle des Reiches bringt, soll unter allen Umständen erledigt werden. Die großen Gesetze, wie Reichsnotopfer und Umsatzsteuer sind in den Kommissionen schon soweit gediehen, daß ihre Einbringung im Plenum im kommenden Sitzungsabschnitt der Nationalversammlung möglich erscheint. Dagegen ist das angekündigte Reichseinkommensteuergesetz noch nicht einmal im Entwurf festgelegt. Allein mit der Beratung dieser Steuervorlagen werden die nächsten drei bis vier Monate angefüllt sein, dann aber wird es notwendig, daß der neue Etat vorgelegt wird, und es hat nach verschiedenen Neußerungen der Regierungsvertreter gelegentlich der jüngsten Debatten in der Tat den Anschein, als wenn auch noch der vom 1. April 1920 ab gültige Reichshaushalt von der Nationalversammlung bearbeitet werden soll. Schließlich wäre noch zu erwähnen, daß zur Vornahme der neuen Reichstagswahlen auch ein neues Reichstagswahlgesetz notwendig ist, dessen Beratung zweifellos ausgiebige Debatten verursachen wird. Dabei ist noch garnicht einmal in Betracht gezogen, daß auch die Wahlordnung für die Wahl des künftigen definitiven Reichspräsidenten geschaffen werden muß.

In Erwägung all dieser Dinge läßt sich im Augenblick in der Tat noch garnicht absehen, wann die kommenden

Wahlen zum regulären Reichstag vorgenommen werden können. Diese Ungewißheit liegt nun aber durchaus nicht im Interesse der Beruhigung unserer innerpolitischen Zustände. Wenn es gewiß auch allseitige Zustimmung finden dürfte, daß in den Wintermonaten keine Wahlen vorgenommen werden, da man erst einmal die Beruhigung unserer inneren Lage abwarten will, so ist doch auch andererseits der Wunsch allgemein, daß nicht länger als unbedingt nötig, damit zugewartet wird, bis die dem wahren Volkswillen entsprechende parlamentarische Vertretung in Tätigkeit tritt.

## Arbeitsbeschaffung für Heimarbeiter.

Von jeher stand einem verhältnismäßig geringen Angebot an Heimarbeit ein trotz mangelhafter Entlohnung starkes Angebot an Arbeitskräften gegenüber. Die derzeitige Rohstoffknappheit, die so bald aller Voraussicht nach nicht zu beheben sein dürfte, und die Schwierigkeiten der Wiederaufnahme der Ausfuhr verschärfen diesen Zustand noch mehr, so daß vielerorts die Not allerhand Pläne für eine Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für Heimarbeiter aufstaut. Insbesondere wird der alte Gedanke von Heimarbeitergesellschaften wieder rege, durch die man hofft, feiernden Heimarbeitern regelmäßige, gutbezahlte Arbeit zu verschaffen.

Wenn auch hier und da auf diesem Wege günstige Erfolge erzielt sind, so muß doch gerade in der Gegenwart vor derartigen Versuchen dringend gewarnt werden. Fast alle Hausindustrien sind mehr oder weniger Spekulationsgewerbe; ein großer Teil ist stark auf den Export angewiesen, die Absatzverhältnisse auf dem freien Markt sind aber zurzeit in diesen Gewerben unsicher. So ist der Vertrieb von Erzeugnissen der Hausindustrie keineswegs leicht und erfordert ein hohes Maß von kaufmännischen Fähigkeiten und rücksichtslosem Zugreifen. Ohne einen sehr gewandten kaufmännischen Leiter, der neue Absatzgelegenheiten und Stoffquellen aufspürt, ist es nicht getan, und solche Kräfte sind schwer und nur zu sehr hohen Gehältern zu bekommen.

Auch begegnet die Kapitalbeschaffung nicht unerheblichen Schwierigkeiten. Könnte auch hier durch öffentliche oder private Geldmittel in etwa Abhilfe geschaffen werden, so beständen die Schwierigkeiten der Beschaffung von Absatz fort. Mit einiger Zuversicht kann man daher wohl nur dort an die Gründung von Genossenschaften gehen, wo der Absatz — und zwar Absatz einfacher Massenware gesichert ist. Das ist möglich durch Anschluß an Konsumvereine oder durch Gewinnung öffentlicher Aufträge. Wo nicht die Absatzfrage in dieser Form einigermaßen gesichert ist, wo nicht eine kaufmännisch durchgebildete Persönlichkeit für die Leitung gewonnen ist, begegnet die Gründung von Genossenschaften mit Recht den größten Bedenken. Guter Wille und soziales Gefühl können Mängel sehr realer

Natur nicht ersetzen, und es ist zu befürchten, daß bei aussichtslosen Versuchen von Dilettanten mancher gute Arbeitergeschöpfen verloren geht und das mit Begeisterung ins Werk gesetzte Unternehmen in bitterer Enttäuschung endet.

Neuerdings machen sich hier und da Bestrebungen geltend, die Spitzenindustrie neu zu beleben und als Notstandsarbeit für notleidende Arbeiterinnen einzuführen. Gerade in diesem Gewerbe ist aber größte Vorsicht am Platz. Ausflüchten auf Absatz bei guten Preisen bietet heute nur Qualitätsware in neuen, künstlerischen Mustern. Die übliche Meterware stellt die Maschine mit technischer Vollenbung in guter Qualität her, so daß hier der Wettbewerb der Handarbeit aussichtslos ist. Dagegen liegen gewisse Möglichkeiten in feinsten Qualitätsware vor, für die neben Deutschland Amerika sehr aufnahmefähig sein dürfte. Die Schwierigkeiten der Ausbildung von Arbeiterinnen zu wirklich hohen Leistungen und vor allem der Erziehung zu pünktlicher Lieferung größerer Mengen zu einer bestimmten Frist sind aber erfahrungsgemäß sehr groß, so daß die Geschichte der modernen Belebung der Spitzenindustrie von zahllosen gescheiterten Versuchen berichtet.

Ausgeschlossen scheint es zu sein, großstädtische Arbeiterinnen für diese Industrie zu erziehen. Sie haben nicht die nötige Geduld, Monate, vielleicht ein Jahr zu lernen, denn so lange braucht es wohl, bis die erforderliche Übung und Schnelligkeit erworben wird; lockt irgendwo ein anderer, schnellerer Verdienst, so springen sie ab. Vor allem ist die Spitze, deren Herstellungskosten zu neuen Gehältern aus Löhnen bestehen, nicht imstande, die hohen großstädtischen Löhne zu tragen; sie wird immer die Orte mit niedrigerem Kulturzustand und billigeren Herstellungskosten aufsuchen müssen.

Auskunft in allen Fragen, die die Heimarbeit angehen, erteilt die Auskunftsstelle für Heimarbeitreform, Berlin W. 30, Rollendorfsstraße 29-0.

## Zur Heimbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen.

General Rudant, der Vorsitzende der interalliierten Waffenstillstandskommission hat in einer Note an den Präsidenten der deutschen Waffenstillstandskommission mitgeteilt, daß alle bisher in Frankreich zurückgehaltenen und entbehrlich gewordenen Sanitätsoldaten in die Heimat entlassen werden sollen, sobald eine derartige Maßnahme vereinbar ist mit dem Gesundheitszustand der deutschen Kriegsgefangenen und den zur Verfügung gestellten Transportmitteln.

## Freilassung deutscher Kriegsgefangener

Newport, 3. November. Newport Times meldet, daß 1340 deutsche Matrosen, Offiziere und Mannschaften, die bis jetzt interniert waren, freigelassen worden sind.

## Ein verwickelter Fall.

Roman von Josef Freiherrn von Steinach. 40

Satinar war über die Ruhe seines Gegenübers empört. Er saß wirklich mit dem Täter unter einer Decke huddled, und dieser Verdacht war vorderhand nicht abzuweisen, so gebürte jener amerikanische Krösus sicher zu den Ausgetöchten, denn einer derartigen Grad von Bestellung hatte er in seiner ganzen Praxis nicht vor Augen bekommen.

„Vorläufig scheint mir die Geschichte für Mister Rynhart durchaus nicht lächerlich zu sein“, entgegnete er in kühnem Tone, „im Gegenteil! Wie mir mein Freund Fabritius erzählt, sind Sie sich drüber auf dem Gerich darüber einig, daß er nur in Betracht kommen kann.“

„O das mag schon sein“, ließ sich Bodo wieder hören, „ich will Ihnen durchaus nicht wehe tun, Herr Wehrenpfeunig, aber vertrauenswürdig erschien auch mir Mister Rynhart nicht, und ich konnte eigentlich nie recht begreifen, daß Sie ihm so leichtfertig Ihr gasliches Haus öffnen?“

„Besonders, da Sie in Ihrer Villa eigentlich doch auch recht wertvolle Gegenstände heherbergen“, flügte Satinar listig hinzu. „Ich erinnere Sie nur daran, daß Sie selbst ja eine blonde Mauritius besitzen, die Sie erst vor kurzer Zeit erworben haben.“

„Wer sagt das?“ rief Wehrenpfeunig unmutig. „daß ich Sie erst vor kurzer Zeit erworben habe.“

„Ich glaube, so etwas aus Ihrem Munde vernommen zu haben“, lenkte der Alte ein.

„Ich denke gar nicht daran! Diese seltene Marke besitzt ich schon seit ungefähr drei Jahren; ich habe sie in Amerika von einem Händler für einen nachgehasteten Preis erhalten.“

„Du schwindelst gut!“ dachte Satinar bei sich. „Nun, wir wollen dir schon die Wahrheit aus dem Munde ziehen.“

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür und Amelie trat ein. Sie sah wieder entzückt aus, und dem Leutnant postete das Herz bei dem Gedanken, daß er augenblicklich durch die Macht der Umstände der Jovorit sei, was dieses Wunder von Schönheit und Anmut in die Halle zu locken.

Amelie hielt einen geöffneden Brief in der Hand und schien sehr aufgeregt zu sein.

Der Vater sprang ihr gleich mit der großen Neugier entgegen.

„Denke dir, Amelie, was unserm Rynhart passiert ist.“

„Ja, ich werde noch nicht ganz klar daraus“, versetzte, ihn unterbrechend, die Tochter. „habe ich ein Brief von ihm bekommen, worin er mir eine ganz merkwürdige Geschichte zum Besten gibt.“

„Ein Brief von ihm an dich?“ fragte der Vater verwundert. „darf ich ihn nicht lesen?“

„Vater, er enthält keine Geheimnisse!“ sagte sie gleichgültig und reichte den beiden Vätern die Hand. „Wenn ich alles wirklich so verhält, wie er schreibt, daß man ihn verhaftet hat, so ist es klar, daß wir uns in der ganzen hiesigen Gesellschaft eine schwere Blöße gegeben haben, auch wenn ich schließlich seine Unschuld herausstellen sollte. Ein derartiger Mensch hat in unserem Hause freundschaftlich verkehrt, was wirkt das für ein Bild auf uns! Es wird uns nichts anderes übrig bleiben, als dem alten Kontinent wieder den Rücken zu kehren.“

Satinar war über diese Aeußerung nicht allzu sehr überrascht; er hatte sie beim ersten Anblick als die verzweifelte Notlage registriert, als die sie sich jetzt in ihrer ganzen Nacktheit präsentierte. Er hatte bei seinem ersten Besuche wohl die liebglühenden Blide aufgefangen, die sie dem stattlichen Rynhart zuwandte; aber mit dem Moment, wo sie durch ihn die geringsten Annahmlichkeiten zu erlangen hatte, war ihre Liebe sofort verfliegen, und an ihre Stelle trat der ungeliebte Egoismus, der allen Verräter, alle Ansehung, allen Schaden von der eigenen Person fern zu halten sucht.

Wehrenpfeunig hatte unterdessen Rynharts Schreiben gelesen und meinte: „Er bestreitet entschieden seine Schuld und schiebt alles auf eine Verletzung unglücklicher Umstände. Meines Erachtens kann man ihn nicht so ohne Weiteres verurteilen, sondern muß abwarten, wie sich die Geschichte entwickeln wird. Angeklagt ist noch nicht verurteilt, und wir haben vorderhand kein Recht, an der Wahrheit seiner Unschuldsbeteuerungen zu zweifeln.“

„Woran wir aber nicht zweifeln können“, entgegnete ihm

die Tochter mit scharfer Stimme. „ist die Blamage, die wir durch ihn erdulden. Mag die Sache so oder so ausgehen, wir sind jedenfalls die wahrhaft Leidtragenden. Er kann immer, ob verurteilt oder freigesprochen, in der Menge verschwinden. Deine Rolle aber, lieber Vater, als ein Mann, der die große Welt bei sich zu sehen gewohnt ist, ist durch seine Schuld stark kompromittiert. Man wird die einen Vorwurf daraus machen, daß Du anrüchigen Existenzen in Deinem Hause eine gastliche Stätte bereitest. Ist's nicht so, meine Herren?“ wandte sie sich an die beiden Gäste.

„Nein, so ist es nicht, Fräulein Amelie“, erwiderte der Leutnant, indem er sie zärtlich umschloß. „wie kann man Ihnen oder Ihrem Herrn Vater einen Vorwurf daraus machen, daß sich unter einem so großen Schwarm von künftigen Offizieren auch einmal ein rüchiges Schaf befindet! Und ich glaube, Sie könnten dreist den Versuch auf die Probe machen, indem Sie sich —“

„Er brach ab, aber es war wohl nicht nur Satinar klar, worauf er anspielte. Sie brauchte sich nur zu entschließen, einem von ihren zahlreichen Bewerbern das Jawort zu geben, und keiner von ihnen würde sich auch nur einen Augenblick befürchten, dieses herauschende Weib sein eigen nennen zu wollen.“

„Das Mädel ist einfach verdröh!“ murmelte Wehrenpfeunig. „Was ab wir etwas dafür könnten, wenn irgendeiner, der irgend einmal unsere Schwelle überschritten hat, irgend eine Unannehmlichkeit in Wege bringt. Bächerlich! Ich schätze, der arme Ryn hat es sich nicht nehmen lassen, daß er so rasch bei Dir in Unnade fallen würde. Nun, meinetwegen, ich bin mit dem Verlauf der Dinge absolut nicht unzufrieden, wenn ich auch durchaus nicht die Meinung von seiner Schuld teile.“

Satinar erhob sich, um sich zu verabschieden.

„Wie, Sie wollen uns schon verlassen?“ fragte der Hausbesitzer, während die beiden Gäsinnen nicht unangenehm davon bestürzt zu sein schienen.

„Ich habe leider eine Verabredung, die ich nicht aufschieben kann“, versetzte Satinar, verbeugte sich vor Amelie und verließ das Zimmer in Begleitung ihres Vaters, nicht ohne im Vorbeigehen dem Leutnant zuzurufen: „Seien Sie auf der Hut und überlegen Sie sich nicht!“

## Zum Frieden

### Das belgische Auslieferungsverlangen

Der Telegraf meldet aus Brüssel: Die Liste von Deutschen, deren Bestrafung die belgische Regierung fordern wird, enthält die Namen von Personen, die der Deportation von Belgien und der schlechten Behandlung von Belgiern in den Lagern sowie des Diebstahls und der Plünderung beschuldigt werden, ferner solcher Personen, die belgische Bauern erschossen ließen oder junge Leute, die die Grenze überschritten, dem Feinde auslieferten. Es würden Maßregeln getroffen, um die Auslieferung der Beschuldigten möglichst schnell zu erwirken.

### Die Besetzung der Abstimmungsgebiete

Paris, 4. November. Der Oberste Rat hat beschlossen, den Sitz der Abstimmungskommissionen und die Kommandos der interalliierten Besatzungstruppen folgen-dermaßen zu regeln: Allereinst für Großbritannien, Mar-kenwerder für Italien, Oberschlesien für Frankreich, Te-ken an die Vereinigten Staaten und Frankreich bis zur Ratifikation des Friedensvertrages durch Amerika.

## Aufruf.

Berlin, 5. November. Die Reichsregierung und die preussische Regierung erlassen folgenden Aufruf:

### Vollsgenossen!

Ein vernichtender Streich soll gegen euch ge- führt werden! Wir hatten dem Lande das schwere Opfer der zeitweiligen Einstellung des gesamten Personenverkehrs auferlegen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Zehntausende von Einzelkämpfern außerordentlich harte An- ordnung mußte getroffen werden, um das Gespenst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten. Sie kann nur zum Erfolg führen, wenn alle Kräfte angespannt werden, um die freierwerbenden Transportmittel auch wirklich bis zum letzten auszunutzen. Am diesen Erfolg soll das deutsche Volk betrogen werden. Gerade jetzt wird zum politischen Generalstreik aufgerufen! Ein Anschlag auf Leben und Gesundheit wird damit geschildert, in seinen Folgen so verhängnisvoll, daß die gesamte Bevölkerung ihm in einheitlicher Front den entschiedensten Widerstand entgegenzusetzen muß. Der Kampf der Metallarbeiter ist, soweit er ein wirtschaftlicher Kampf war, durch Verhandlungen so gut wie gegenstandslos geworden. Trotzdem soll weitergekämpft werden; so diktiert es eine zum Neuesten bereite Minderheit, an ihrer Spitze die von den Radikalen beherrschte 15er-Kommission, und der unabhängig-kommunistische Rumpfwahlrat. Sie sprechen offen von dem „politischen Kampf“. Das deutsche Volk will Frieden, Ruhe, Ordnung und Brot. Es weiß, daß die Arbeit dieser Tage keinen Aufschub duldet. Und es wird sich in seiner überwiegenden Mehrheit gegen Elemente wehren, die es noch tiefer ins Unglück stürzen. Wir sind verantwortlich für Leben und Gesundheit von 60 Millionen Deutschen. Wir werden sie mit Aufbietung aller Kraft schützen. Vollsgenossen! Steht uns in diesen schweren Tagen zur Seite! Es geht um euch, um eure Frauen und Kinder.

Berlin, den 5. November 1919.

Die Reichsregierung: Bauer, Schiffer, Dr. Bell, Dr. David, Erzberger, Dr. Gehler, Giesberts, Koch, Dr. Mayer, Müller, Noske, Schlöde, Schmidt. Die preussische Regierung: Hirsch, Braun, Fischbeck, Haenisch, Meine, Defer, Stegerwald, Dr. Südekum, am Zehnhoff.

## Ein verwickelter Fall.

Roman von Jost Freyherren von Steinach.

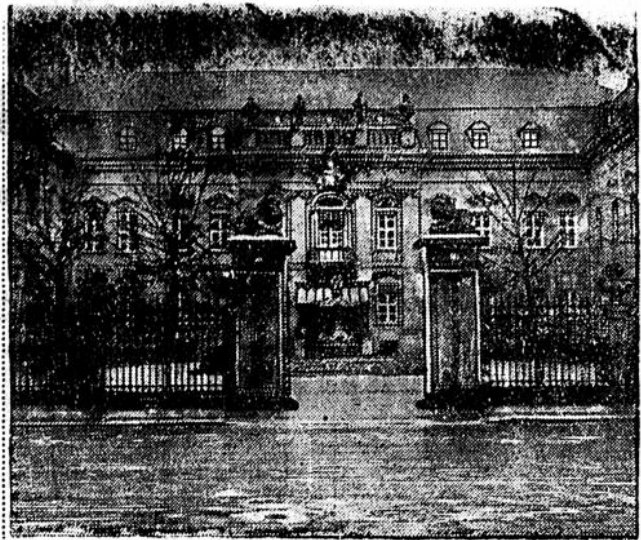
Esabald er draußen war, nahm er den ersten besten Taximeter, der ihm leer entgegenkam, und fuhr zum Geheimrat. Er war nicht ganz zufrieden mit dem Erfolge seines Besuchs. Er hatte mindestens geglaubt und auch gehofft, Wehrenpfennig würde sich durch ein unbedachtes Wort oder durch eine Miene verraten, aber nichts dergleichen war geschehen. Er wurde dadurch fast irre an seiner Mission, denn entweder hatte er es mit einem merkwürdig abgefeimten Menschen zu tun, dem gegenüber sogar seine Menschenkenntnis versagte, oder der Mann war tatsächlich unschuldig, und dann wurde die Angelegenheit noch schwieriger, noch verwickelter.

Fabritius konnte sich in der Identität der Wehrenpfennig- schen Marke mit der seinigen irren; aber wenn dies nicht der Fall war? Wenn der gewiegte Sammler und Kenner recht hatte? Was war dann von der Erklärung Wehrenpfennigs zu halten, daß er diese Marke schon seit einigen Jahren be- sitze? Und wenn er das in der Tat beweisen konnte, was dann?

Der Geheimrat war, wie er wusste, gegen Mittag vor dem Untersuchungsrichter gefordert worden. Vielleicht hatte er da etwas Wichtiges erfahren, worauf man neue Kombinationen bauen konnte! Satinar mußte sich gefehlen, daß er während seiner ganzen früheren Tätigkeit, die meist einen politischen Hintergrund hatte, selten einem so interessanten und ver- wickelten Fall gegenübergestanden hatte, wie hier. Und je mehr er sich damit beschäftigte, um so mehr nahm sein Interesse zu, das nur noch der Sache an sich galt, ohne alle egoistischen Nebenmotive. Das zu erwartende Honorar wurde ihm zur völligen Nebensache, der Kampf um die Wahrheit wurde ihm alles.

Der Geheimrat erwartete ihn schon. Er befand sich, wie Satinar konstatierte, in einer ungewöhnlichen Aufregung.

„Sie lassen lange auf sich warten!“ waren die ersten, un- geduldig gesprochenen Worte, die er ihm entgegenrief. „Ne- men Sie Platz und lassen Sie sich schnellstens berichten, denn ich habe einen ganzen Sad voll Neuigkeiten für Sie!“



## Die Wohnung des Reichspräsidenten.

Reichspräsident Ebert ist nunmehr endgültig in sein neues Heim übersiedelt, nachdem die umfassenden Instand- setzungen vollendet worden waren. Die Wohnung des Reichspräsidenten befindet sich im Palais des ehemaligen Hausministeriums in Berlin, Wilhelmstraße 73, (unser Bild), wohn in aller Kürze auch die Kanzlei des Reichspräsidenten verlegt werden wird, die sich z. Z. noch im Nebengrund- stück befindet.

## Deutsches Reich

### Die Verkehrsperre

Ueber die bevorstehenden Eisenbahnverkehrsbeschrän- kungen ist weiter folgendes mitzuteilen: Nach dem 15. November sollen im unbesetzten Gebiet nur solche Per- sonenzüge fahren, die im Interesse des Wirt- schaftslbens unbedingt nötig sind. Im besetzten Gebiet verkehren die internationalen Schnellzüge in der Weise, daß täglich je ein Zug auf den Hauptstrecken fährt. Die übrigen Züge werden auf ein Viertel der jetzigen Zahl vermindert. Auf den Nebenbahnen verkehrt täg- lich je ein Zug morgens und abends. Nach dem 15. No- vember wird auf unbestimmte lange Zeit eine Rationie- rung der Fahrkarten eingeführt, das heißt es wer- den jedesmal nur so viel Fahrkarten verkauft, bis der betreffende Zug gefüllt ist.

Es ist eine Zeitlang erwogen worden, ob man ohne völlige Sperrung des Personenverkehrs das gewünschte Ziel erreichen könne. Man mußte aber einsehen, daß das nicht genügen würde. Auch die bevorstehende zehnt- tägige Sperre darf nicht als Allheilmittel gegen die wirt- schaftlichen Schwierigkeiten angesehen werden, vielmehr ist auch nach dem 15. November noch mit wesentlichen Ver- kehrsbeschränkungen zu rechnen.

### Ausschiebung der linksrheinischen Verkehrsperre

Mainz, 5. November. Die Eisenbahndirektion Mainz teilt mit, daß die Einstellung des linksrheinischen Perso- nenverkehrs, da sie von der Genehmigung Hochs ab- hängig sei, zunächst aufgeschoben wird. Bei einer Durch- führung wird sie keinesfalls gleich weitgehend wie auf der rechtsrheinischen Seite sein.

### Die Zinsen der Prämienanleihe

Berlin, 5. November. Bei der Sparprämienan- leihe werden die Zinsen nicht jährlich ausgezahlt, sondern aufgeschpart und kommen bei der Rückgabe der eingezahlten Beträge zur Auszahlung. Da die Verzinsung 5 v. H. beträgt, so entfallen auf 1000 Mark jährlich 50 Mark, die ohne Abzug ausgezahlt werden. Sie unterliegen im Gegensaß zu den jährlichen Zinszahlungen anderer Anleihen weder der Einkommen- noch der Kapitalertragssteuer. Nach den Anleihebedingungen bleiben diese Vergünstigungen bis zur völligen Tilgung der Anleihe bestehen.

Satinar setzte sich und harrte gespannt, was kommen würde.

„Ich wurde um etwa zwei Uhr vor den Untersuchungs- richter geführt“, begann Fabritius. „Er ließ sich noch einmal genau alle Momente des Vorfalles von mir berichten, um schließlich ungefähr folgendes zu antworten: Rynhart be- streitet jede Schuld. Er gibt allerdings zu, daß er an dem frag- lichen Abend seine Cousine in meiner Wohnung besucht habe, gibt ferner sogar zu, daß er in der Tat mit dem großen Ring gefahren sei, da seine Wohnung im Nordwesten gelegen, daß er aber beschwören wolle, an dem Diebstahl unschuldig zu sein, ebenso, daß sich die Geschichte mit den Marken, die man in seiner Börse gefunden habe, genau so zugetragen habe, wie er es erzählt.“

„Was ihm natürlich kein Mensch geglaubt hat, da die Unwahrscheinlichkeit zu sehr auf der Hand liegt.“ warf Sati- nar lächelnd ein. „Wie soll der merkwürdige Mensch ausge- sehen haben, der fremden Leuten auf offener Straße Marken in die Hand brückt?“

Auch diese Frage ist an ihn gerichtet worden, und er hat sich dadurch aus der Schlinge zu helfen gesucht, daß er an- gab, es sei erstens um jene Zeit schon finstern gewesen, und dann sei er auch im ersten Moment zu perplex gewesen, um sich die Person näher anzusehen. Als er seine Fassung wiedererlangt, sei sie schon um die Ecke verschwunden gewesen.“

„Auch diese Finten werden ihm schließlich etwas nützen.“ Selbstverständlich. Aber hören Sie weiter! Rynhart hat einen Verteidiger angenommen, und zwar hat ihn denselben niemand anders als seine Cousine verhaftet, unser Fräulein Elise. Und raten Sie, wen? Den Justizrat Seidelich, der unter mir sein Bureau hat, und den ich genau kenne. Der Richter teilte mir mit, daß Seidelich den Auftrag erhalten habe, den Inhaftierten gegen eine hohe Kaution zu entlas- sen.“

„Nun, und wird man darauf eingehen?“ fragte Satinar erregt.

„Es ist noch nichts Bestimmtes bestimmt.“ „Es liegt doch hier fraglos Fluchtverdacht vor, und aus diesem Grunde glaube ich sicher, daß dieser Antrag abgewie- sen werden wird.“

„Aber nun kommt das Beste, hören Sie nur. Der Richter

teilte mir mit, daß man bei dem Angeklagten drei Schrift- stücke vorgefunden, die er erst vor kurzer Zeit erhalten und in seiner Brieftasche aufbewahrt habe. Ich sollte nun die Auga- ben, die er gemacht habe, bekräftigen.“

„Ah, das wird interessant“, meinte Satinar und beugte sich weit vor, um ja keine Einzelheit zu verlieren.

„Erstens zeigte er mir ein Telegramm, das Elise an ihren Vetter gerichtet hatte, und worin sie ihn beschwört, sofort abzureisen.“

„Sehen Sie“, sagte der Geheimrat triumphierend, „er ist schuldig, und Sie ist von allem unterrichtet oder gar mit- schuldig, sonst hätte die Depeche ja keinen Sinn.“

„Rynhart habe, wie der Richter erzählte, behauptet, daß er gar keine Ahnung gehabt, was seine Cousine mit diesem Telegramme bezwecke.“

„Dieser Rynhart behauptet mehr, als er wird beweisen können. Nun und die anderen Schriftstücke?“

„Zwei Briefe, und zwar der eine von Elise, worin sie ihn ihrer unwandelbaren Treue versichert und erklärt, daß sie alles daransetzen wolle, um sein bitteres Los zu mildern und, wenn möglich, ihm seine Freiheit wieder zu verschaffen. Sie wolle ihm ferner mit, daß sie Seidelich als seinen Verteidiger engagiert habe, und macht ihn zum Schluß die überraschende Erklärung, daß sie ihn für unschuldig halte. Sie bittet ihn um Verzeihung, daß sie ihn eine Zeit lang des Verbrechens für schuldig halten konnte, daß sie aber jetzt alles daransetzen wolle, um seine Unschuld nachzuweisen und ihn vor der Welt glänzend zu rehabilitieren. Wie erklären Sie sich das?“

„Der Geheimrat, das ist doch sehr einfach. Dieses Fräulein Elise wußte genau, daß ihr Brief in die Hände des Un- tersuchungsrichters gelangen müsse, und hat ihn daher schon entsprechend abgefaßt. Ein raffiniertes Mandat, nichts wei- ter.“

„Das ist ansehnlich. Dieser Rynhart soll übrigens vor- dessen einige Mittel mitgebracht haben. Sie halten es also für ausgeschlossen, daß man ihn, selbst bei hoher Kaution, freiläßt?“

„Ich absolut ausgeschlossen. Da fällt mir ein, Sie sprachen noch von einem dritten Schreiben!“

„Jawohl, aber ich lege wenig Gewicht darauf, da es mir nur eine Privatangelegenheit zu berühren schien.“

## Ausland

### Erfolge der Bolschewiken

Berlin, 4. November. Die in Berlin erscheinende russische Zeitung Prishwa meldet von der Front des Gene- rals Judentich: Die ganze Küste des Finnischen Meer- busens ist von uns geräumt; dadurch gewann der Gegner Verbindung mit dem Fort Krasnaja Gorka. Der Feind strebt, in den Rücken der bei Gatschina operierenden Teile unserer Armee zu gelangen und drängt energisch gegen unsern rechten Flügel, wo wir die Stadt Luga räumen mußten.

Front des Generals Denikin: Im Zentrum gelang es dem Gegnern, die Städte Dmitrijew und Kromy zu be- setzen.

### Eine Rede des Kardinals Gibbons.

In einer in Washington abgehaltenen großen rö- misch-katholischen Konferenz der Vereinigten Staaten, an der über 600 Bischöfe, Prälaten und Geistliche teilnahmen, erklärte Kardinal Gibbons in seiner Rede, daß der Krieg im radikalen Nationalismus eine böse Gefahr für die internationale Einheit der Katholiken gebracht habe, die ausgelöscht werden müsse. Obwohl auch Kardinal Mercier von Belgien an der Sitzung teilnahm, erklärte Kar- dinal Gibbons, er bedauere es, daß sich auch hohe kirch- liche Vertreter in den öffentlichen Streit der Nationen hin- eingemengt hätten, um diesen noch zu verschärfen. Die Katholiken auf der anderen Seite seien dadurch sehr be- trübt worden. Auf humanitären Wege hätten sich die Glaubensgenossen wieder gefunden und es müsse jetzt mit größter Ehrlichkeit danach gestrebt werden, die Folgen der Feindschaft unter den Völkern zu beseitigen. Es gebe nur zwei Mittel, dies zu erreichen. Die Ausbreitung der Or- ganisation und die Verbesserung und Durchführung aller sozialen Einrichtungen. Das nur führe zur Versöhnung.

## Kleine politische Nachrichten

Der R. B. Z. zufolge werden sich die Vernehmun- gen des parlamentarischen Untersuchungsausschusses meh- rere Monate hinziehen.

Der Leipziger Parteitag der Unabhängi- gen ist um eine Woche verschoben worden. Die Tagung soll am Sonntag, dem 23. November, beginnen, falls bis dahin der Reiseverkehr wieder aufgenommen sein wird.

Revolutionsplatz heißt von nun an in Staß- furt nach dem Willen der radikalsozialistischen Mehrheit im Stadtverordnetenkollegium der bisherige Königsplatz; den namenlosen Platz daneben hat man Freiheitsplatz genannt.

Frankfurt soll aller Wahrscheinlichkeit nach Sitz des Oberpräsidenten der neuen Provinz Nassau werden.

Am 31. Oktober sind etwa tausend deutsche Sol- daten bei Tauraggen in Litauen einmarschiert. Die Versuche, die Truppen zur Rückkehr nach Deutschland zu bewegen, sind bis jetzt erfolglos gewesen.

Der Oberste Rat des Verbandes hat Holland mitgeteilt, daß der Rat nach wie vor auf seiner Entschel- dung beharrt, daß der Verkauf deutscher Schiffe seit Kriegs- ausbruch nach Holland unstatthaft sei.

Set Volk meint, daß demnächst eine Gesetzesvorlage für den Beitritt Hollands zum Völkerbund erwar- tet werden kann.

In ihrer Begründung zum ersten Abschnitt des Staatsbudgets teilt die niederländische Regierung mit, daß sie von Anfang an gegen den Plan eines militärischen Bündnisses mit Belgien gewesen und in dieser Haltung durch den vorläufigen Bericht noch bekräftigt worden sei.

Der Senat hat ohne Debatte mit 46 gegen 43 Stimmen den Antrag Lodge, die Schantungregelung aus dem Friedensabkommen zu streichen, abgelehnt.

Die amerikanische Regierung arbeitet den Entwurf eines Beschlusses aus, der vom Senat verlangt, sich diese Woche endgültig zur Ratifikation des Friedensvertrags zu äußern.

Aus Washington wird gemeldet, daß die tägliche Steinkohlenverzeugung auf ein Drittel bis auf ein Viertel herabgesunken ist.

## Zur Lage im Reich

### Zum Ausstand der Metallarbeiter in Berlin

Berlin, 5. November. Der B. Z. am Mittag zufolge stimmen alle Berichte darin überein, daß die Generalstreikparole des Roten Volksgesetzes nur geringe Erfolgschancen hat. Die Sozialdemokratie ist gegen den Generalstreik; auch der Gewerkschaftsausschuss hat gestern abgelehnt, dem Generalstreik zuzustimmen. Der Rote Volksgesetz hat das aber in seiner Versammlung nicht mitgeteilt. Die Zahl der Arbeitswilligen in den großen Metallbetrieben der Metallindustrie nimmt zu. In den Siemenswerken arbeiten heute 6700. Auch die Angestelltenverbände haben es abgelehnt, sich am Streik zu beteiligen, und haben auch die Angestellten der Metallindustrie aufgefordert, unbedingt in den Betrieben zu verbleiben.

Berlin, 5. November. Auf Befehl Noskes wurde der Erlaß zum Schutze lebenswichtiger Betriebe vom 17. Oktober für Groß-Berlin wieder in Kraft gesetzt. Dadurch werden alle Maßnahmen, die bezwecken, lebenswichtiger Betriebe stillzulegen, mit Gefängnisstrafe oder sofortiger Verhaftung bedroht.

## Kirchliches

### Die Erkrankung des Herrn Kardinals

Köln, 5. November. Das Befinden des Herrn Kardinals ist bis heute mittag im allgemeinen dasselbe geblieben. Heute morgen in der Frühe hat der Herr Kardinal sich die hl. Kommunion reichen lassen. Unausgesprochen trifft zahlreiche Erkundigungen nach seinem Zustand ein.

Köln, 6. November. Ärztlicher Bericht vom 5. November über das Befinden des Kardinal-Erzbischofs von Hartmann, 8 Uhr abends: Es machte sich heute eine gewisse nervöse Unruhe geltend, die in den Abendstunden nachließ. Die Nahrungsaufnahme war gegen die früheren Tage geringer. Das Bewußtsein war auch heute ziemlich klar.

## Rheinland und Westfalen

Köln: Verleger Heinrich Theissing, der im Jahre 1877 in Köln den „Rheinischen Merkur“ gründete, ist Mittwoch Nacht nach kurzem Krankenlager im 71. Lebensjahr gestorben. Der Verewigte war im Jahre 1867 von Münster i. W. nach Köln gekommen, wo er sich zuerst als Buchhändler niederließ. Mitte der 70er Jahre gründete Herr Theissing zusammen mit dem Volksrechtler Dr. Paul Ruhn eine Zeitschrift, welche Verbindung jedoch nur wenige Jahre bestand. Im Jahre 1877 gab der Verewigte das Zentrumsblatt „Rheinischer Merkur“ heraus, das in Köln und Umgebung, besonders in der Eifel, große Verbreitung bei der katholischen Bevölkerung fand. Mit dem 1. Juli d. Js. zog sich Herr Theissing von der Leitung des „Rheinischen Merkur“ zurück, nachdem der Verlag durch Kauf in den Besitz des Verlages des St. Josephsvereins übergegangen war.

Köln: Die Preisausschreibung. Die Handelskammer hat angeregt, daß die Preisverzeichnisse für Luxuswaren nicht mehr im Schaufenster angebracht werden brauchen oder daß wenigstens Waren über einen bestimmten Preis hinaus nicht mehr der Pflicht der Preisausschreibung in den Schaufenstern unterliegen sollen. Das Publikum erfreut sich der Preisblätter und bedauert nur, daß die Verordnung nicht noch weiter ausgedehnt ist. Die Preisprüfungsstelle kann sich daher der Ansicht der Handelskammer nicht anschließen, hat aber die Angelegenheit dem Regierungspräsidenten zur Entscheidung übergeben.

Köln: Laut Bekanntmachung des Oberbürgermeisters ist der Betrieb elektrischer Heizanlagen in Koblenz und Umgebung jedermann streng verboten. Dieses Verbot gilt für Amerikaner, Mitglieder der Militärs und Deutsche, Militär- und Zivilpersonen. — Seit einigen Tagen „streifen“ auch die Gloden der altherwürdigen Diebstahlskirche und auch die elektrisch betriebene Orgel ist verstimmt.

Düsseldorf: Während der Spartakidenherrschaft im hiesigen Stadtbezirk war das im städtischen Hafen gelegene Proviantamt während der Nacht zum 13. Januar mit ungefähr 30 „Sicherheitsmännern“ besetzt. Diese stahlen zunächst aus einem verschlossenen Speiserraum eine Korbflasche mit Branntwein, betranken sich gründlich, und stahlen dann, was sie an Lebensmitteln kriegen konnten. Sechs von ihnen standen vor der Strafkammer; zwei wurden freigesprochen, weil man ihnen eine Schuld nicht genügend nachweisen konnte, die anderen wurden zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Düsseldorf: Innungen für Frauen. Auf eine Eingabe des Innungsausschusses der Stadt Münster an den preussischen Minister für Handel und Gewerbe betreffend die Einrichtung von lediglich aus Frauen bestehenden Innungen ist ein Bescheid dahin ergangen, daß es nach den zurzeit geltenden Vorschriften der Reichsgewerbeordnung nicht möglich ist, solche Innungen zu errichten, daß jedoch beabsichtigt wird, bei einer Überprüfung der Reichsgewerbeordnung für die zur Schaffung von solchen Innungen erforderlichen Grundlagene einzutreten.

M.-Gladbach: Die Kohlennot zwingt hier zu den einschneidendsten Maßnahmen. Brennstoffe werden jetzt nur noch an solche Haushaltungen abgegeben, deren Vorräte drei Zentner nicht überschreiten. Die in der Liste des Fuhramts enthaltenen Fuhrwerksbesitzer sind durch Polizeiverfügung verpflichtet, alle 14 Tage einmal eine Fuhrer-Kohle zu festgesetzten Preisen für die Ortskohlenkelle der Stadt von den zu unserer Versorgung bestimmten linksrheinischen Seelen heranzuschaffen.

## Brühl und Umgebung

Brühl, 6. November.

Die Wasserleitung ist am Freitag, 7. November von morgens 10 bis nachmittags 2 Uhr in Brühl, Meschenich und Bergdorf gesperrt.

Zwei Einbrecher wurden hier festgenommen, die am 2. und 5. in einer hiesigen Villa eingebrochen hatten.

An unsere Postbezieher! Ab 6. November ist für 10 Tage der Zugverkehr erheblich eingeschränkt. Etwa eintretende Verzögerungen beim Versand der Brühler Zeitung hängen mit obiger Maßnahme zusammen, worauf unsere auswärtigen Leser Rücksicht nehmen wollen.

Die Höchstpreise für Gemüse sind vom Regierungspräsidenten festgesetzt und in vorliegender Nummer bekanntgegeben.

Die Urlaubserteilung für Schulkinder ist laut Ministerialerlaß in folgender Weise geregelt worden. Danach sind zur Urlaubserteilung für Schulkinder ihrer Klasse bzw. ihrer Schule befugt: Klassenlehrer und Klassenlehrerin für drei Tage innerhalb eines Monats. Allein stehende Lehrer, Erste Lehrer, Hauptlehrer und Rektoren, die drei letzten nach Benehmen mit dem Klassenlehrer (Klassenlehrerin) bis zu zwei Wochen innerhalb eines Vierteljahres. Kreisinspektoren nach Benehmen mit den Lehrern (Lehrerinnen) für die Dauer von mehr als zwei Wochen bis zu sechs Monaten.

Zur Kartoffelnot. Die britische Militärbehörde macht bekannt, daß der Verkauf von Kartoffeln an britische Truppen verboten ist.

1920 ebenfalls ein Wahljahr. Das nächste Jahr wird wieder ein Wahljahr, wie es das laufende war. Außer den Wahlen zum Reichstag, der Präsidentschaftswahl und höchstwahrscheinlich auch zur Preussischen Landesversammlung werden auch die Stadtverordnetenwahlen wieder getätigt werden müssen. Diese Bestimmung enthält die neue Städteordnung, die demnächst der Landesversammlung zugeht. Die Wahlzeit der Bürgermeister und Beigeordneten erlischt drei Monate nach Inkrafttreten der neuen Städteordnung.

Auskunft über Auslandsbesuche. Das Grenzübernahmegericht des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz ist erbötig, Auskunft zu vermitteln über Deutsche, die aus dem überseeischen Auslande erwartet werden, von da heimgekehrt oder dort verbleiben sollen. Falls dringliche Auskunftsgabe gewünscht wird, müssen die vollen Kosten für die Drahtung vorher eingezahlt werden. Drahtanschrift: Rottkreuzlager Wesel, Fernsprecher Nr. 597, 598 und 616.

Neue Freimarken. Das Reichspostministerium hat die Ausgabe neuer Postwertzeichen, die sich den jetzigen Gebührenätzen anpassen, angeordnet, sie konnten aber von der Reichsdruckerei nicht mit der gewünschten Schnelligkeit hergestellt und geliefert werden. Es hat sich deshalb nicht vermeiden lassen, daß einzelne Markenorten, insbesondere diejenigen höherer Werte, zurzeit vollständig aufgebraucht sind. Den Postämtern ist es daher einstweilen nicht möglich, allen Anforderungen des Publikums zu entsprechen. Die Lieferung der neuen Wertzeichen ist aber in Kürze zu erwarten.

Briefe nach dem Auslande werden häufig noch nach den alten Gebührenätzen freigegeben. Es wird daher erneut darauf aufmerksam gemacht, daß für Briefe nach Deutschland, Luxemburg, der Tschechoslowakei und Ungarn die inneren deutschen Gebührenätze gelten, daß aber nach dem übrigen Auslande die Gebühren für Briefe bis zu 20 Gramm auf 30 Pfennig, und für jede weiteren 20 Gramm auf 20 Pfennig festgesetzt sind.

Das frühe Winterwetter scheint vorerst noch anzuhalten. Das Meteorologische Observatorium in München teilt mit, daß seit Beginn der Beobachtungen, das ist im Jahre 1838, solche kalte Temperaturen, wie jetzt in dem ersten Novemberdrittel noch nicht zu verzeichnen waren. Wenn je, dann kommt uns gerade in diesem Jahre der frühe Winter ungelogen.

Die Heizung der Eisenbahnzüge, soweit solche im Winter überhaupt fahren werden muß wegen Kohlenmangels, wie in den beiden letzten Wintern, auch in diesem Winter zur Herabminderung des Kohlenverbrauchs soweit irgend möglich eingeschränkt werden. Den Reisenden ist die Mitnahme von Winterbekleidung, Decken und dergleichen, unter allen Umständen zu empfehlen.

## Von Nah und Fern

In Berrenrath ist der 16jährige Sohn eines Arbeiters, als er nachts den Acker seines Vaters bewachte, von Kartoffeldieben erschossen worden. — In Urdorf (Niederrhein) ist der Landwirt Beerhufen gestorben, der ein Alter von 104 Jahren erreicht hat. — Seit einigen Tagen ist der Unterzahlmeister Thumeyer in Hamburg, der Kassendirektor der Postkassen, nach Unterschlagung von 320 000 Mark verhaftet worden. — Den Blättern zufolge kamen im Bezirk Lomazog auf Java in der Zeit vom 15.—21. Oktober 110 Pestfälle vor.

## Aus aller Welt

### Schwerer Bahnunfall

Sens, 5. November. Die Schweizerische Depeschagentur meldet: Ein Zusammenstoß ereignete sich am Montagabend zwischen Pont-sur-Yonne und Sens. Der Simphonzug fuhr in den nach Sens fahrenden Zug hinein, nachdem er die Signale im Bahnhof überfahren hatte. Bis jetzt wurden 12 Tote unter den Trümmern hervorgezogen. Ungefähr 30 Verwundete wurden nach Sens und Montereau gebracht. Nach der Erklärung eines Augenzeugen soll es ungefähr 30 Tote und 100 Verwundete gegeben haben. Zwei Wagen dritter Klasse und ein Salonwagen wurden zertrümmert. Der Postwagen und der Speisewagen wurden umgeworfen.

## Unfälle in der japanischen Marine

Berlin, 5. November. Nach einer Meldung aus Tokio flog bei der Entzündung auf einem japanischen Kriegsschiff ein Geschütz in die Luft. Die Schiffsmannschaft kam um. Der Kaiser war Augenzeuge der Verwüstung. Der Zerstörer Hamafuji wurde am Morgen desselben Tages durch eine Sturzflut hinweggerissen. Der Kapitän wurde im Kommandoturm schwer verwundet. Der Kommandant des ersten Zerstörerregiments kam ums Leben.

## Ein Doppelraubmord in Prag

Prag, 3. November. Hier wurde ein schwerer Raubmord aufgedeckt. Mitten im Zentrum der Stadt wurden die Witwe des ehemaligen Präsidenten der Probuktenbörse, Kallberg, und ihr Dienstmädchen ermordet aufgefunden. Der Doppelraubmord war mit eisernen Stangen verübt worden. Die Kasse war aufgebrochen und beraubt. Von den Mördern hat man bisher keine Spur. Ein Sohn der Ermordeten ist der Wiener Rechtsanwalt Dr. Hugo Kallberg.

## Schneestürme

Berlin, 30. Oktober. Aus Stuttgart wird dem Lokalanzeiger berichtet, daß schwere Schneestürme seit 48 Stunden im ganzen Schwarzwald toben. Seit gestern fällt bis in die Täler hinab Neuschnee. In höheren Berglagen erreicht die Schneehöhe ein und einen Viertel Meter. Die Temperatur ist auf sieben Grad unter Null gesunken.

## Für die Hausfrau

### Das Gerinnen der Milch

Um dies zu verhindern, fette man der säuerlich gewordenen Milch etwas reines Pflanzenöl hinzu, das in allen Apotheken zu haben ist, und sie wird nicht gerinnen. Ist auch schon die Milch über dem Feuer in griesartige Kloden geschieben, so löst sie sich in ihre vorige Mischungsform auf. — Eben dieses Salz ist auch sehr dienlich zum baldigen Weichwerden der trockenen Hülsenfrüchte und Gemüse, z. B. Erbsen, Bohnen, Linen und dergl. Man werfe zu diesem Zwecke nur zwei Messerspitzen voll in den Topf, worin sie gekocht werden.

## Mittel zur Reinigung von Silberarbeiten

Arbeiten von Silber, welche lange gestanden haben oder angelauten, von Fliegen beschmutzt worden und zu mühsam zu glätten und zu säubern sind, müssen erst mit Weingeist gereinigt werden; dann kühlt und reibt man die Arbeiten mit Salmaspiritus und kühlt hierauf solche in heißem Seifenwasser aus. Auf diese Weise wird das Silber, sowie der Glanz des Silbers wieder so gut, als ob es erst neu bearbeitet wäre.

Verantwortlich für die Redaktion: P. Weinheimer. Druck und Verlag: Peter Weiser, Brühl.

## Meinungsaustausch

### Nochmal die Pingsdorferstraße!

Bei der letzten Sitzung der alten Stadtverordneten wurde die Anlegung von Bürgersteigen in der Pingsdorferstraße beschlossen und zwar links 150 Meter und rechts 300 Meter, bei einem Kostenaufwand von 30 000 M. Ein Anwohner der Straße sagt in einem Artikel (Nr. 234 dieser Zeitung), daß hiermit aber sehr wenig bei der nicht geringen Ausgabe erzielt würde. Er schlägt vor, die Anlage des Bürgersteiges an der linken Seite von 150 Meter ganz wegzulassen und hierfür einen „Sandbürgersteig“ an der rechten Straßenseite bis zum Ende der bebauten Grundstücke anzulegen. Aber auch hiermit wäre wenig erreicht, denn nach Verlauf von einem Jahr würde man gerade so durch Schmutz und Wasser waten müssen, wie auch heute. Ueberhaupt bewähren sich die Sandbürgersteige auch nicht. Besser wäre schon, die ganzen genehmigten Längen der Bürgersteige von 450 Meter an der rechten Seite anzulegen, weil dort die meisten Häuser stehen, man aber auch bei Wind und Wetter dort am besten im Schutze derselben seinen Weg gehen kann. Um nun allen Anwohnern der Straße gerecht zu werden, sollten sich die neuen Stadtverordneten der Sache auch einmal annehmen und noch die Mittel für ca. 150 Meter Bürgersteig bewilligen. Mit 600 Meter würde man ungefähr bis zum Ende der bebauten Grundstücke reichen. Die Stadt sollte hier nicht so kleinlich sein, zumal es sich doch um die Hauptstraße Brühl handelt und die Anwohner das Recht haben, behandelt zu werden, wie die Anwohner anderer weniger verkehrsreicher Straßen der Stadt. Vor allen Dingen soll man aber dafür sorgen, daß die genehmigten Arbeiten nun auch bald ausgeführt werden, denn mit dem Beschluß allein ist den Anwohnern nicht gedient. Dieselben haben keine Lust mehr, noch einen Winter bis über die Knöchel im Morast herum zu laufen. Auch ist es nicht nötig, abzuwarten, bis die Provinzialverwaltung und die Köln-Bonner Eisenbahn die beantragten Zuschüsse bewilligt haben. Man hätte sich mit diesen Verwaltungen schon früher in Verbindung setzen müssen und es wäre bei einigem guten Willen sicher zu erreichen gewesen, daß die Straße, (wenigstens teilweise) mit einem guten Pflaster versehen worden wäre, anstatt mit einer neuen Basaltbede, die doch bei dem heutigen starken Auto- und Wagenverkehr nicht lange halten wird. Bester Beweis ist die Alilasterstraße, welche ja auch vor einigen Monaten mit einer neuen Basaltbede versehen wurde.

Mit der Beleuchtung wird die Straße auch recht tiefmütterlich behandelt. Sollte es nicht möglich sein, wenigstens solange, bis der neue Bürgersteig angelegt ist, 2—3 Straßenlampen in Stand zu setzen und abends brennen zu lassen, wie in der Kaiserstraße, deren Beleuchtung ja bekanntlich von den alten Stadtverordneten beschlossen wurde! Oder ist dort vielleicht mehr Verkehr als in der Pingsdorferstraße?

Hoffentlich nimmt sich der neue Stadtrat der obigen Uebel einmal an, damit die Pingsdorferstraße endlich auch zu ihrem Rechte kommt. Ein Anwohner.

**Bivat Leo!**

Unsern lieben Vorstehenden  
Herrn Leo Schürbed  
senden die  
herzlichsten Glück- u. Segenswünsche  
zu seinem heutigen Namenstage  
die Mitglieder des  
**Quartett-Vereins Brühl.**

**Bekanntmachung**

Auf Grund der Bekanntmachung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 1. April 1917 (Reichsgesetzbl. S. 307) wird unter Bezugnahme auf die Bekanntmachungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 18. und 22. November 1918 (Reichsanzeiger 288 und 281 vom 18. und 28. November 1918) bestimmt:

Gemäß § 5 des Preisvertrages über Höchstpreise für Gemüse, Obst und Süßfrüchte für die nachstehend verzeichneten Gemüsearten je Zentner bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

|                                                                                  |          |
|----------------------------------------------------------------------------------|----------|
| Für Weißkohl                                                                     | 4.— Mark |
| Für Rotkohl                                                                      | 7.25 "   |
| Für Grünkohl                                                                     | 6.75 "   |
| Für rote Mören und Karotten aller Art einschließlich der kleinen runden Karotten | 5.25 "   |
| Für gelbe Mören                                                                  | 3.75 "   |
| Für weiße Mören                                                                  | 2.25 "   |

Diese Preise gelten für gesunde marktfähige Handelsware frei verladen im Bahnwagen oder Schiff.

Die Preise des § 1 sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes.

§ 3.  
Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Gleichzeitig tritt die Bekanntmachung vom 16. August 1919 (Reichsanzeiger 189 vom 21. August 1919) außer Kraft.

Berlin, den 18. Oktober 1919.  
Reichsstelle für Gemüse und Obst.  
Der Vorsitzende: gez. von Tilly.  
Berthold!

Köln, den 27. Oktober 1919.  
Der Vorsitzende des Kreislandwirtschaftlichen Rates des Kreises Köln-Land.  
J. A. Bretbach.

**Bekanntmachung über Höchstpreise für Gemüse.**

Auf Grund der §§ 12 und 15 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September u. 4. Nov. 1915 (R. G. Bl. I. S. 607 und 728) sowie der Ergänzung dieser Verordnung vom 6. Juli 1916 (R. G. Bl. I. S. 673) lege ich mit sofortiger Wirkung für folgende Gemüsearten bis auf weiteres nachstehende Höchstpreise fest:

| Erzeuger      | Großhandels-Höchstpreise je Hund in Pfennigen | Kleinhandels-Höchstpreise je Hund in Pfennigen |
|---------------|-----------------------------------------------|------------------------------------------------|
| 1. Spinat     | 30                                            | 40                                             |
| 2. Sellerie   | 30                                            | 38                                             |
| 3. Rosenkohl  | 45                                            | 55                                             |
| 4. Breitlauch | 25                                            | 35                                             |

Köln, den 24. Oktober 1919.  
Der Regierungs-Präsident.

**Wasserleitung gesperrt!**

Am Freitag, den 7. November 1919 wird in Brühl, Meichenis und Versdorf die Wasserleitung gesperrt. Städtisches Wasserwerk.

**Kath. Bürgerverein E. B. Brühl**

Einladung zu einer  
**Mitglieder-Versammlung**  
auf Sonntag, den 9. Nov. 1919, abends 7 1/2 Uhr, im Vereinsaal bei Griesberg, Wühlstraße 8.

Tagungsordnung:

- Vortrag über: „Das Flugzeug im Dienste des Weltfriedens“ von Herrn W. Raumann.
- Wahl des stellv. Vorsitzenden.
- Blumenverlosung.
- Aufnahme neuer Mitglieder.
- Bestimmung regelmäßiger Vereinsabende.

Die Mitglieder werden gebeten zahlreich zu erscheinen und zu der Veranstaltung ihre Damen mitzubringen.

Der Vorstand.  
J. A. Meckel, Vors.

**Großer Mobilarverkauf und Verkauf eines Wohnhauses mit großem Garten in Kierberg.**

Frau Witwe Johann Ruhl, Elisabeth geb. Raug und Kinder lassen am  
Dienstag, den 11. November 1919, nachmittags 2 Uhr in der Wirtschaft Fischer, das zu Kierberg an der Römerstraße, alte Bonnstraße, gelegene Wohnhaus mit Stallung und ca. ein Morgen großer Obst- und Gemüsegarten meistbietend versteigern.

Vorher um 12 Uhr im Wohnhause Brühl, Römerstr. 315 (Ww. Elisabeth Ruhl geb. Raug) werden nachstehende Möbel:

Sofa, Zimmerofen, 2 Tische, 2 Betten, 1 Bank, 1 Topfbank, 6 Stühle, 1 Glaschrank, 1 kleiner Schrank, Kommode, Porzellan, Herd u. sonstige Küchengeräte, Wäsche, Herrenkleider, Garten- u. Kindergeräte: 1 Egge, 1 Walze, 1 Handkarre, sowie eine Ziege verkauft.

Brühl. Justizrat Lennarth, Notar

Grosse Posten warmer Winterwaren eingetroffen!  
Sweaters Handschuhe Tücher  
Seelenwärmer Unterhosen  
Kindermägen etc. Pelze aller Art.  
**Herm. Baehr, Schloss-Str. 15**

**Brühler Liederkranz**

Gegründet 1875  
„Edel und bieder  
Sei'n Herz u. Lieder!“

Mitglied des Rheinischen und deutschen Sängerbundes.  
Chorleiter: Herr Musikdirektor Peter Bader - Köln,  
Inhaber der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Sonntag, 9. November 1919, abends 5 Uhr  
im Saale der Hubertusburg

**Großes Konzert**

(Stuhlleihen)

unter Mitwirkung von:  
Frau. Grete Quaster, Konzertsängerin (Sopran) aus Köln  
Herrn Tillmann Lisowsky, v. d. Köln Op. (Heldenbariton)  
dem Waldhornquartett der Kölner Oper die Herren:  
Mauber, Oberheide, Mülbe, Standfuß.  
Herrn Wilhelm Dahm, Musiklehrer, Brühl, Begleitung  
und Herrn Willy Hahn, Pianist, Köln, der Gefänge

**Vortragsfolge:**

1. Ouvertüre Waldhornquartett der Kölner Oper. Lorenz
2. Männerchor:  
a) Die Rose stand im Tau Schumann  
(6-stimmiges Aittorio)  
b) Vogel flieg, weiter von Othegraven
3. Kieder für Sopran:  
a) Von ewiger Liebe Brahms  
b) Vergeßliches Ständchen  
Fraulein Grete Quaster, Begl. Herr Willy Hahn
4. a) Jodel  
b) Ronzino Mauber  
Waldhornquartett
5. Balladen:  
a) Die verfallene Mühle  
b) Odins Meeresritt  
Herr Tillmann Lisowsky, Begl. Herr Wilhelm Dahm
6. Männerchor:  
„Abtönung“, Ballade. Hutter  
7. „Jägerchor“ Hähnel  
Waldhornquartett

**2. Teil**

8. a) Der Lindenbaum Schubert  
b) Das Bild der Rose Reinhardt  
Waldhornquartett
9. Kieder für Sopran:  
a) Gebet der Cosca a. d. Oper „Cosca“ Puccini  
b) Jüngerung Strauß  
Fraulein Grete Quaster
10. Männerchor:  
Dom Rhein Bruch
11. a) Nennchen von Charan Silcher  
b) Abendständchen Härtel  
Waldhornquartett
12. Kieder für Bariton:  
a) Verborgene Hoffnung Wolf  
b) Der Genesende an die Hoffnung  
c) Die Fußreise Herr Tillmann Lisowsky
13. Männerchor:  
a) Dorfchöre Schwarzk  
b) Der Obendrang von Othegraven
14. Opernmelodien Bernau  
Waldhornquartett

Eintrittskarten zu 4 M.  
a Person sind bei den Mitgliedern und in den Verkaufsstellen von J. Janßen, W. Kirch, H. H. H. La Riviere, Mühlenstr., Jos. Braun, Kirchstr., B. Meier, Markt, J. Brück und C. Hasche, Kölnstr. erhältlich. Kassapreis erhöht. — Die Mitglieder haben für sich und eine Dame gegen Vorzeigung der Quittungskarte freien Zutritt.

Programme mit dem Wortlaut der Gesänge 50 Pfg. sind an der Abendkasse erhältlich.  
Rauchen im Konzertsaal nicht erlaubt.  
Garderobe ist abzugeben.  
Es werden nur soziale Karten ausgegeben, wie Sitzplätze vorhanden.

Der Vorstand.

**Besonders preiswert**

|                    |                        |                  |
|--------------------|------------------------|------------------|
| Kleider Velvet     | Meter                  | 28 <sup>75</sup> |
| Blusen Flanel      | sch. Ware              | 10 <sup>00</sup> |
| Bettuch Biber      | weiß über doppeltbreit | 29               |
| Bettuch Halbleinen | doppelt breit          | 26               |
| Gebf. Hemdenbiber  | schwere über Ware      | 15               |

**Geschw. Jülich, Brühl**  
Tel. 203 Markt 2

**Pelzreparaturen**

Umänderungen Neuanfertigung  
nach der neuesten Mode, schnell und billig.  
**Kürschnerei G. Pertz, Köln, Hohestr. 14**  
Annahme für Brühl:  
**Geschw. Jülich, Markt.**

**Herrn-Anzüge Herren-Ülster Herren-Hosen Herren Manchester-Hosen Knaben-Anzüge u. Paletots**

von 195. an  
von 120. an  
von 25. an  
55.  
von 32. an

**Gebr. Sommer**

Köln, Obenmarspforten 36.

**Orig. Goldflake, Capstan, The flag**

von Mk. 230.— an  
**Zigarren**  
von Mk. 600.— an  
**Gebr. Brand, Köln a. Rh., Josefstr. 10**  
(Grosshandels-erlaubnis)

**Kirchenchor „Cäcilia“**

Die Probe am Freitag abends fällt aus.

**Zwangs-Versteigerung**

Am Freitag, 7. Nov. 19, vorm. 11 Uhr, sollen im Stadtschloß das Haus „Zur Krone“ in Brühl  
1. Sopha, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Nachtschrank  
versteigert werden.  
Mars, Gerichtsvollzieher in Brühl.

**Sie rauchen zuviel!**

Rauchertrost-Tabletten das beste gegen den Raucherreiz. Unschädlich! Tausende Anerkennungen. Schachtel 2 M. von 6 Schachteln an portofrei.  
**Dr. Wolff & Co., Hamburg 23, H. 152.**

**1 Paar Herrenschuhe**

Größe 44, einmal getragen, zu verkaufen. Preis 10 M. auch ein schwarzer Seid.-Damenhut. Wo sagt die Geschäft.

**Gesundheitskorseiten Bustenhalter**

Kräuterhaus Köln  
Blaubach 24.

**Eleg. Taillentleid**

braun, Seidenfaser, Modell, Gr. 46, schwarzer Samtmantel mit reich. Besatz, preiswert zu verkaufen. Wo sagt d. Geschäftsstelle.

**Ziegenbock für Zucht**

sehr geeignet zu verkaufen. Blauertrichter 75.

**Jünger Ziehbund**

zu kaufen gesucht. Bingsdorf, Euskirchenstr. 204.

**Bastie halbwachsene Schweine**

hat abzugeben.  
Johann Dicke,  
Schweinehandl. Bingsdorf

**Schlachtziegen**

sowie Ziegenfelle, Sack, Kaninchen, Minz, Kalb- und Hühnerfleisch, Marder, Felle, Fische, gleich welch. Art, kann zu den höchsten Preisen kaufen  
nur  
Seumann, Brühl,  
Wühlstr. 5.

**Detektiv**

**O. Philipp**  
Köln Wühlstr. 4  
am Neumarkt  
Tel. B 3845

**Schneidergesellen**

gesucht. W. Meier,  
Herrenmoden-Geschäft, 188a  
Brühl, Burgstraße 28.

**Mehrere tüchtige Gartenarbeiter**

gesucht bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung. Zu melden beim Gärtner.  
Wühlstraße 20-26.

**Die Reinigung der Schulfube**

in Böhmen ist zu vergeben. Jahresentschuldung 500 Mk. Erhöhung nicht ausgeschlossen. Zu melden: Bingsdorf, Wühlstraße 15, Böhmen.

**Lagestelle.**

Wer sagt die Geschäftsstelle.

**Stundenstelle**

von sauberem Mädchen gesucht. Wer sagt d. Geschäftsstelle.

**Wachfrau**

gesucht. Kaiserstr. 24.

**Mädchen**

für alle Hausarbeiten gesucht. Schloßstraße 2.

**Schulstufen Mädchen**

Mittwoch u. Samstag vorm. 8 Uhr. Wo sagt d. Geschäftsstelle.

**Mädchen gesucht.**

Taubstummenlehrer Ernst, Steinweg 10.

**Mädchen**

Wühlstr. 26.

**Dienstmädchen**

bei hohem Lohn für alle Hausarbeit gesucht. Wo sagt die Geschäftsstelle.

**Mädchen**

Properes, braves Mädchen für alle Hausarbeit gesucht. Conditorei Hoyer, Köln, Gereonstraße 48.

**Mädchen**

für kleinen Haushalt gesucht. Wo sagt die Geschäftsstelle.

**Mädchen**

Properes, fleißiges Mädchen für alle Hausarbeit in kleinen Haushalt (1 Kind) gesucht. Angebote mit Anprüchen an  
Frau Leonh. Klein, Köln, Gladbacherstr. 5.

**Tüchtiges Mädchen**

oder Frau für Hausarbeit gesucht. Frau S. Müller, Kölnstraße 55.

**Ordnl. Mädchen**

für halbe Tage bei hohem Lohn gesucht. Wo sagt d. Geschäftsstelle.

**Junges Mädchen**

für vormittags gesucht. Schürmann, Wühlstr. 11.

**Beamtin sucht 1 oder 2 freundl. möblierte Zimmer**

in best. ruh. Hause mit teilmöbl. Pension. Dampfheizung. Event. auch in Nierberg. Best. Angeb. unt. D. W. 9192 an die Geschäft.

**Junges Ehepaar sucht 3 Zimmer-Wohnung**

in ruhiger Gasse. Offerten unt. S. 9183 an die Geschäftsstelle erbeten.

**Möbl. Zimmer**

in besserem Privatbause an best. Herrn zu vermieten. Zu erf. in d. Geschäftsst.

**Schöne Kegelbahn**

nach für 1 Tag i. d. Woche frei  
Hotel Post, Kölnstraße 55.

**Gut in Badorf**

**Haus mit Garten**  
und Land zu kaufen oder zu mieten. Ausf. Angeb. Schöbe und Preis an E. L. Mann, Brühl, Wühlstr. 28.

**Geschäftshaus**

Gut, für jedes Geschäft geeignet. Mitte der Stadt Brühl, gute Lage, wegen vorgerücktem Alter zu verkaufen. Offerten unter K. 180 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Kleineres Grundstück**

zur Anlage eines Tennisplatzes geeignet auf längere Jahre zu mieten event. zu kaufen gesucht. Offerten unter N. W. 179 an die Geschäft.

**Schöner goldener Schmuck**

im Geschäft gefunden worden. Verkäufer möchte sich meld. C. Rando, Markt 17